

Dienst am Wort

19. Januar 2020
Zweiter Sonntag nach Epiphania

2. Könige 5,1-19

Wo suchen wir Heil(ung)?

Liebe Gemeinde,

hier sucht ein Mensch Heilung, und vertraut sich dafür einem fremden Gott an. Das kennen wir doch auch. Wenn die Medizin nicht mehr helfen kann, dann werden auch andere Methoden in Betracht gezogen. Manchmal auch bis hin zu medizinischen Praktiken anderer Völker und Religionen, bis hin zu okkulten Praktiken. Dieser Mann hört von einem Propheten, der ihm helfen kann.

Der Unterschied bei diesem Mann ist, dass er durch Gott geführt wird, dass Gott ihn segnet und ihn zu sich führt, zum Gott Israels. Und es wird auch deutlich in diesem Bericht, dass Gott diesen aramäischen Feldhauptmann nicht nur von seinem körperlichen Leiden befreit, sondern ihn zum Glauben an den Gott Israels führt, und zu dem bemerkenswerten Bekenntnis: **Denn dein Knecht will nicht mehr andern Göttern opfern**

und Brandopfer darbringen,

sondern allein dem HERRN, dem Gott Israels.

Hier scheint schon etwas durch von dem, was in Jesus Christus ganz offenbar wird: Gott, der alle Menschen erschaffen hat, will auch der Gott aller Menschen sein, nicht nur der Gott Israels. Genau das will Jesus auch in seiner Verkündigung klar machen, wenn er Bezug auf diesen Bericht nimmt und in Lukas 4 sagt:

Und viele Aussätzige waren in Israel zur Zeit des Propheten Elisa, und keiner von ihnen wurde rein als allein Naaman aus Syrien.

Jesus sagt diese Worte in seiner Heimatstadt in der Synagoge und wird für diese Worte fast umgebracht. Er will ihnen deutlich machen, dass die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Volk, einer bestimmten Kultur nicht garantiert, dass Gott einen segnet. Sondern Gott hat viele Wege, zu sich zu führen und kann das mit Menschen aus allen Völkern tun.

Liebe Gemeinde,

das christliche Abendland hat nicht die Verheißung, dass es bis zum Ende aller Tage bestehen wird. Es geht in der christlichen Kirche nicht darum, dass eine bestimmte Kultur gepflegt wird. Es geht in der christlichen Kirche darum, dass Menschen zu Jesus Christus gehören und ihren Glauben leben und bekennen, so wie das der Naaman hier bekennt und verspricht: Nur noch zum Gott Israels will er sich halten und ihm Gottesdienste feiern. In den letzten Jahren haben sich in unserem Land viele Iraner taufen lassen, die vorher Muslime waren.

In China gibt es viele, die zum Glauben finden. Und so unterschiedlich und vielfältig die Menschen sind, so vielfältig und verschieden sind auch die Wege Gottes, Menschen zu sich zu führen.

Der Naaman, dieser syrische Offizier, der wird auch einen seltsamen Weg geführt. Durch eine Sklavin hört er von dem Propheten, der ihm helfen kann. Dann macht er sich auf und sucht den Propheten natürlich beim König des Landes. Da ist der Prophet aber nicht. Dann wird er zum Propheten geschickt, der bescheiden in einem ganz normalen Haus wohnt. Und dieser Prophet verhandelt mit ihm nicht direkt, kommt nicht raus und empfängt ihn als Ehrengast. Sondern lässt ihm ausrichten, er solle sich siebenmal im Jordan waschen.

Das ist für diesen hohen Beamten die reinste Zumutung. Und an diesem Punkt ist er dann auch so weit, wieder umzukehren. Nur seine Diener können ihn dazu bewegen, seinen Ärger runterzuschlucken und das zu machen, was der Prophet Elisa gesagt hat. Sich siebenmal im Jordan zu waschen. Und das führt den Naaman zur Heilung und zum Glauben.

Gott wirkt durch ganz normale Menschen. Ohne die Sklavin hätte Naaman nicht von Elisa erfahren. Und Elisa war auch nicht ein Beamter des Königs, sondern ein bescheidener Mann, der sich von Gott hat in Dienst nehmen lassen.

Gott wirkt oft mehr durch unscheinbare Sachen als durch das Spektakuläre. Naaman wird erst ärgerlich, als ihm gesagt wird, er solle sich siebenmal im Jordan waschen.

**Ich meinte, der Prophet selbst sollte zu mir herauskommen
und sich vor mich hinstellen und dann zu seinem Gott beten,
seine Hand über die kranken Stellen hin- und herbewegen
und mich so von meinem Aussatz heilen.**

Die medizinische Behandlung entspricht ganz und gar nicht den Vorstellungen, die sich Naaman davon gemacht hatte. Aber es geht Gott hier nicht um die Art der Behandlung, sondern darum, das Vertrauen des Naaman zu gewinnen und ihn zum Glauben und Gehorsam zu führen.

Es gibt keinen anderen Weg zu Gott als der Glaube an Jesus Christus, den Gekreuzigten. Das ist für den einen oder anderen eine Zumutung. Aber Gott hat sich durch Christi Tod mit uns versöhnt und anders als im Vertrauen auf Gottes Wort und Zusage können wir mit Gott keinen Frieden haben.

Such, wer da will, Nothelfer viel, die uns doch nichts erworben;

Hier ist der Mann, der helfen kann, bei dem nie was verdorben.

*Uns wird das Heil durch ihn zuteil, uns macht gerecht der treue Knecht,
der für uns ist gestorben.*

Amen.